

## „Denkmalpflege ohne dogmatische Sturheit“

Ein Gespräch mit dem brandenburgischen Landeskonservator  
Dr. Thomas Drachenberg



Landeskonservator Dr. Thomas Drachenberg; Foto: BLDAM

Für einen Denkmalpfleger ist die Aussicht gewiss nicht inspirierend. Wenn Dr. Thomas Drachenberg vom Schreibtisch aufschaut, sieht er einen riesigen Platz mit schütterten Bäumen, um den sich in wenig phantasievoller Linienführung mehrere langgestreckte Gebäude gruppieren. Immerhin - einen kleinen Trost gibt es für den brandenburgischen Landeskonservator: Er sitzt in einem Haus, das auf der Denkmalliste steht. Es wurde 1937 im Zossener Ortsteil Wünsdorf als Panzerfahrerkasernen gebaut.

Dass Brandenburgs Denkmalpfleger in der Provinz sitzen und nicht - wie die Kollegen anderer Bundesländer - in noblem, städtischem Ambiente, zeugt nicht gerade von großer Wertschätzung dieser Behörde seitens der Potsdamer Landesregierung Mitte der 1990er Jahre. Einen kleinen Vorteil hatte aber die Landverschickung in den märkischen Sand im Süden Berlins: Die Restauratoren haben dort viel Platz, sie arbeiten in großzügigen und technisch gut ausgerüsteten Räumen einer ehemaligen Panzerreparaturhalle, wenn sie etwa Taufengel restaurieren oder die abgeplatzte Farbe eines Altaraufsatzes festigen.

Trotz ihres Standortnachteils haben Brandenburgs Denkmalpfleger keinen Minderwertigkeitskomplex. Im Gegenteil: Sie sind stolz darauf, was ihnen seit der Wende zusammen mit anderen Kulturgut-Retterern gelang. Dies gilt vor allem für die Sanierung

Dr. Thomas Drachenberg ist seit 2012 Landeskonservator und stellvertretender Direktor des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums.



Ruine des Brauhauses in Himmelfort (OHV) 2010; Foto: Klaus Tischendorf

der Städte im Verbund mit der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen. „Das ist eine Erfolgsgeschichte, da sind die Kollegen aus den westlichen Bundesländern ganz neidisch“, versichert Drachenberg. Bei den Denkmälern auf dem Land fehlt noch ein solch schlagkräftiges Bündnis. „Doch 80 Prozent der Prob-

lemfälle haben nicht sachliche Gründe, sondern sie sind ein Problem der Kommunikation. Denn bei uns ist es anders als im Verkehrsrecht. Wir sind darauf angewiesen, zu beraten und zu überzeugen, wir müssen die Eigentümer beim Schutz eines Kulturgutes mitnehmen.“ Weil jedes Denkmal ein Unikat sei, werde schnell etwas Un-



*Fragmente eines in der Dorfkirche Niebendorf (TF) neu aufgefundenen Taufengels in der Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege; Foto: BLDAM*

wiederbringliches zerstört, wenn die Kommunikation zwischen Eigentümer und Denkmalpfleger misslinge. Das Bußgeld, das durch die Denkmalschutzbehörde danach eventuell verhängt wird, nütze nicht viel, so der Landeskonservator. „Die Geldstrafe ist bloß eine Erziehungsmaßnahme, sie bringt das Denkmal nicht wieder zurück.“

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger, Professor Dr. Detlef Karg, bevorzugte Drachenberg in den letzten zwei Jahren in der politischen Auseinandersetzung eher die moderateren Töne. Doch wichtig ist auch ihm die fachliche Kompetenz und in einer Hinsicht ist er ähnlich dezidiert – wenn es um Geld geht. Brandenburg ist das einzige Bundesland, das seit 2003 keinen eigenen Etatposten für den Denkmalschutz mehr hat. Damit ist es oft unmöglich, dringend erforderliche Notsicherungsmaßnahmen zu unterstützen. So wäre es mit einem Denkmalfonds des Landes vielleicht längst möglich gewesen, das Brauhaus des mittelalterlichen Klosters in Himmelpfort zu retten, dem aktuell der Abriss droht. 2010 brannte das Gebäude aus; die Eigentümer beschloßen, die Versicherungsgelder nicht für den Wiederaufbau zu verwenden und bekamen nun vom Oberverwaltungsgericht Recht. „Das ist ein Unding“, meint Drachenberg. Er hofft daher, dass eine seit langem geplante Denkmalstiftung endlich geschaffen wird.

„Ich habe die leise Hoffnung, dass in der nächsten Legislaturperiode diese Stiftung kommen könnte.“

In anderer Hinsicht muss sich der Landeskonservator auf magere Zeiten einstellen – beim Personal: Bis 2018 soll es in der Denkmalpflege und beim Archäologischen Landesmuseum eine drastische Schrumpfung geben auf 72 Mitarbeiter. Das ist, verglichen mit dem Jahr 2000, ein Personalabbau um gut 40 Prozent, der bereits seit Jahren von der Landesregierung geplant ist. „Wir werden das landesweite Beratungsnetz aufrecht erhalten, uns aber auf Schwerpunkte konzentrieren müssen“, klagt Drachenberg. Das würden nicht allein die Denkmalschützer in den Städten und Landkreisen merken, sondern auch jene Bürger oder Handwerker, die zum Beispiel fachlichen Rat suchen bei einer Restaurierung.

Ähnlich wie bei der Stadtsanierung ist der Landeskonservator stolz auf das, was bei den Gotteshäusern getan wurde. „Es ist eine große Leistung, dass keine Kirche abgerissen, sondern der größte Teil instand gesetzt wurde. Die Kirchen waren noch nie so gut in Schuss, und dazu haben viele beigetragen, nicht zuletzt der Förderkreis Alte Kirchen.“ Doch auch der oberste Denkmalpfleger des Landes weiß, dass es mit der Sanierung allein nicht getan ist. Gotteshäuser müssen auch leben. Was macht man also mit jenen unter den fast 1400

Dorfkirchen, denen die Gläubigen bald völlig abhanden kommen? Soll man sie schließen oder umwidmen, aus der sakralen eine säkulare Nutzung machen? Der Landeskonservator ist offen für andere Nutzungen; er sieht seinen Job nicht darin, mit dogmatischer Sturheit sich jeder Änderung zu verschließen. Er wirkt aber auch nicht wie ein ultraliberaler Agnostiker, dem jedweder Umbau oder jede Nutzung recht ist, die das Gebäude mit Besuchern oder gar mit zahlenden Kunden füllt.

Jede Dorfkirche habe, so Drachenberg, in zweifacher Hinsicht einen identitätsstiftenden Wert: Für die Gläubigen als sakrale Stätte, für die Nichtgläubigen als das oft älteste Gebäude im Ort und als Stifter eines Heimatgefühls. „Ähnlich ist es mit dem liturgischen Gebrauch: Auch dieser ist sogar für die Nicht-Christen wichtig, weil er von unserer Kulturgeschichte erzählt.“ Das Hin und Her zwischen der Erhaltung und der Entwicklung eines Gebäudes sei immer spannend, versichert der Denkmalpfleger. Dies gelte in besonderer Weise für die Kirchen, weil man hier die Geschichte von Jahrhunderten ablesen könne und die jeweiligen Schichten der Nutzung bis heute sehen kann.

„Eine Denkmalpflege ist dann gut, wenn sowohl die Erhaltung als auch die Weiterentwicklung von Gebäuden eine jeweils gute Qualität aufweisen.“ Wenn die Nutzungs-Kontinuität einer

Kirche nicht möglich ist, dann müsse man darauf achten, dass eventuelle Ein- oder Umbauten qualitativ zum Denkmal passen und dieses weiter entwickeln, so dass man in 200 oder 300 Jahren diese Umnutzung ganz selbstverständlich als Teil des Denkmals erkennt. „Von mir wird es daher stets ein reflexhaftes Nein geben, wenn der innere Raum einer Kirche zerstört wird.“

Ein Beispiel für die schlechte Qualität von Einbauten aufgrund einer veränderten Nutzung sind für ihn jene Winterkirchen, die man in der DDR-Zeit errichtet hat. „Aus der damaligen Zeit ist der Rückzug der christlichen Gemeinde hinter die dicken Mauern sehr verständlich, ich habe aber keine Winterkirche gesehen, die aus heutiger Sicht eine ästhetische Qualität hat.“ Der Landeskonservator ist davon überzeugt,

zwischen Denkmalamt, Landeskirche und Förderkreis zu starten, um das Bewusstsein der Bürger für solche vergessenen Schätze zu schärfen. „Die Taufengel-Aktion mit dem Förderkreis Alte Kirchen war in dieser Hinsicht sehr erfolgreich. Sie brachte nicht nur viel Geld zur Restaurierung der Taufengel, sondern förderte auch die wissenschaftliche Forschung.“ Spendenaktionen können jedoch nur beispielhaft sein, das Land muss hier eine kontinuierliche Förderung gewährleisten.

Was macht man aber mit der Ausstattung, wenn die Kirche geschlossen oder verkauft wird? Soll man die Altäre oder Taufengel in ein Depot bringen oder ein Freilichtmuseum für Kirchen schaffen? „Ein Freilichtmuseum kann nicht die Zukunft der Denkmalpflege, sondern nur eine absolute Notlösung sein“, sagt Drachen-



*Der über 100 Jahre im Prenzlauer Museum befindliche Taufengel konnte nach einer umfassenden Restaurierung in die Dorfkirche Zollchow (UM) zurückkehren; Foto: BLDAM*

dass er mit seiner Auffassung von Denkmalpflege bei der Evangelischen Landeskirche auf großes Verständnis stößt: „Ich fühle mich von der Kirche gut verstanden.“

Während der Sanierungszustand vieler Kirchen inzwischen gut ist, sieht Drachenberg Nachholbedarf bei der Ausstattung der Gotteshäuser. „Es gibt hier viele Kunstwerke, die akut gefährdet sind.“ Der Landeskonservator hält es daher für erforderlich, nach den aktuellen Spendenaktionen für die Dorfkirchen in Laubst (Landkreis Spree-Neiße) und Dedelow (Uckermark) weitere Kooperationen

berg. Bei der Schaffung eines Depots fürchtet der Landeskonservator, dass dies einen Sogeffekt hätte, so manches bedrohte Kunstwerk also aus den Kirchen verschwände. Man sollte sich zwar über ein Depot frühzeitig Gedanken machen, doch vorerst sollte eine Entwurzelung von Kunstwerken nur eine Notlösung sein. Selbst bei einem Verkauf der Kirche würde der Denkmalpfleger zunächst dafür plädieren, diese möglichst am alten Ort zu belassen.

*Mit Thomas Drachenberg sprachen Bernd Janowski und Konrad Mrusek*

„Denkmalpflege ohne dogmatische Sturheit“



**Sie leben in Berlin oder Brandenburg, verbringen gerne Ihren Urlaub auf dem Lande und erkunden Mark und Lausitz an den Wochenenden?**

**Dann unterstützt Sie die Jahresbroschüre der Kulturfeste im Land Brandenburg bei der Entdeckung des Kulturlebens. In der Broschüre finden Sie Informationen von 70 Veranstaltern im ganzen Land zu über 900 Konzerten, Opernaufführungen, Lesungen, Ausstellungen, Filmwettbewerben, Tanz- und Theatervorstellungen in Schlössern, Ställen und Scheunen, in Klöstern und Kirchen, in Gärten und Parks. Die Veranstaltungstipps finden Sie stets aktuell im Internet unter [www.kulturfeste.de](http://www.kulturfeste.de). Die Kulturfeste laden Sie ein, die gewachsene kulturelle Vielfalt zusammen mit den landschaftlichen Schönheiten Brandenburgs zu entdecken.**

**Lassen Sie sich von Brandenburg überraschen!**

**Kulturfeste im Land Brandenburg e.V.  
Am Bassin 3 | 14467 Potsdam  
T: 0331-9793302  
[info@kulturfeste.de](mailto:info@kulturfeste.de)**

**[www.kulturfeste.de](http://www.kulturfeste.de)**

